

Ercheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhausen'schen
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Inf-
erp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppell,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
1. Riemergasse 31, B. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Gardondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Sibeth bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 86.

Hermannstadt, Samstag den 15. April 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. April.

Minister a latere Baron Dr c z y ist am 11. d. Abends, Minister-
Präsident T i s a und Finanzminister Graf S z a p a r y, ferner Mini-
sterialrath T a r k o v i c s sind am 12. d. Früh in Wien angekommen.
Minister-Präsident T i s a wurde Vormittags von Sr. Majestät in
Audienz empfangen und conferirte später mit dem Minister des Aeußern
Grafen K a l n o f y. — Um 2 Uhr Nachmittags begann im Auswärtigen
Amte eine gemeinsame Ministerconferenz, um die den Dele-
gationen zu unterbreitende Regierungsvorlage auf Grund der Berichte
des H. M. Baron J o v a n o v i c s in Betreff des Umfanges der aus-
zuführenden Fortificationen, der für späterhin nothwendigen Höhe des
Truppenstandes und der Höhe der Zulagen für die Truppen im Süden
der Monarchie festzustellen.

Ueber das in der bevorstehenden Delegations-Session vor-
zulegende außerordentliche gemeinsame Erforderniß schreibt
„Ellenör“: Man kann hierüber heute natürlich nur Combinationen an-
stellen. Es ist zunächst die Frage, ob die Kriegsverwaltung heute schon
in der Lage sei, das Präliminäre des ganzen Erfordernisses pro 1882
vorzulegen. Wenn ja — dann ist es jedenfalls besser, von den Dele-
gationen auf einmal die ganze Summe zu verlangen. Wird dieser Vor-
schlag befolgt, dann müssen wir uns natürlich auf eine erheblich größere
Summe gefaßt machen, als jene war, welche die Delegationen in ihrer
letzten Session bewilligt haben. Die zuletzt votirten acht Millionen waren
auf drei Monate präliminirt; jetzt haben wir sechs Monate vor uns.
Der Bedarf wird sonach mindestens einmal so groß sein. Wenn
wir weiter in Rechnung ziehen, daß wir auch — wenngleich in noch so
bescheidenem Maße — Befestigungen bauen und den Verbrauch an Kriegs-
material erziehen müssen, so werden wir uns kaum irren, indem wir die
Höhe des neuerlichen Nachtrags-Credits mit zwanzig Millionen an-
nehmen.

Se. Majestät genehmigte, daß die provisorische Constituirung
der akademischen Universitäts-Behörden in der böhmischen Vortrags-
sprache pro 1882/83 ausnahmsweise schon Anfangs Mai stattfinden und
für diesmal auch der Prorector und die Prodecane der böhmischen Uni-
versität durch die Wahl bestimmt werden.

Von officiöser Seite wird der „Politik“ gemeldet: So sehr auch
die Ernennung des Herrn v. G i e r s eine demonstrative Annäherung
des russischen Hofes an die österreichische Dynastie anzudeuten scheint,
sei dennoch die Monarchen-Begegnung gegenwärtig über den politischen
Horizont hinausgerückt, weil dieselbe unter den gegebenen Umständen
für den russischen Hof, nach Ansicht wohlunterrichteter russischer Kreise,
den Charakter einer Verlegenheits-Entrevue annehmen müßte.

Die „Bohemia“ meldet, weder Oesterreich noch Deutschland
hätten Vorstellungen gegen die türkischen Truppen-
Concentrationen im Balkan erhoben.

Wie die „Politik“ meldet, soll Bischof S t r o s m a y r vom Kaiser
für den Cardinalsstuhl vorgeschlagen werden. — Der „Pötkol“ kündigt
an, daß im Parlamente eine neue, von den Parteien und der Regierung
u n a b h ä n g i g e P a r t e i sich namentlich aus den Beamten-Elementen
bilden werde. An der Spitze dieser Organisation würde Graf Coronini
stehen. — Dem Ober-Landesgerichts-Präsidenten Ritter v. T e m n i t s c h k a
wurde die Geheimraths-Würde verliehen.

Aus Paris wird der „Boß'schen Ztg.“ gemeldet, daß der König
von Württemberg am Ostersonntag in Rom vom Papste
selbst in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen worden
sei. Diese Befreiung werde hauptsächlich dem Einflusse der Königin Olga
zugeschrieben. Die „Boß'sche Zeitung“ bezweifelt übrigens selbst die Rich-
tigkeit der Nachricht.

Dem Berliner Bundesrathe ging die angekündigte Kranken-
versicherungs-Vorlage zu. Nach derselben müssen alle Arbeiter von Berg-
werken, Salinen, Steinbrüchen und Gruben, Werften, Fabriken, Hütten-
werken, Eisenbahnen und Binnen dampfschiffen, sowie alle Betriebsbeamte,
deren Lohn unter 6²/₃ Mark täglich beträgt, gegen Krankheit versichert
werden. Durch Ortsstatut kann die Versicherung auch auf andere, be-
sonders landwirthschaftliche Arbeiter ausgedehnt werden. Den Kern der
Einrichtung bilden die Gemeinde-Krankencassen. Die Unterstützung ist
vom vierten Tage nach Eintritt der Krankheit höchstens dreizehn Wochen
lang zu leisten. Dieselbe soll in dem halben ortsüblichen Tagelohn und
unentgeltlicher ärztlicher Behandlung und Arznei, respective in dem Zwei-
drittel-Betrag des Tagelohns bestehen. Die von der Gemeinde einzu-
hebenden Versicherungsbeiträge sollen 1¹/₂ Percent des Tagelohns, höch-
stens aber drei Percent betragen. Dieselben bilden eine besondere Kran-
kencasse, bei deren Ungültigkeit die Gemeindekasse subsidiär einzutreten
hat gegen spätere Rückzahlung durch die Krankencasse. Auf Anordnung
der Verwaltungs-Behörde können mehrere Gemeinde-Vericherungscassen
zu einem Verbandsvereinigt werden oder an die Stelle der Gemeinden
die Ortsarmenverbände treten. Der Entwurf läßt neben den genannten
die Fabriks-Krankencassen für Fabriken mit mehr als 100 Arbeitern
und für Fabriken mit besonderer Krankheitsgefahr, ferner die Knapp-
schäfts- und eingetriebenen Hilfscaffen, sowie die Innungscassen be-
stehen, wenn sie den Mitgliedern dasselbe gewähren, wie dieser Geset-
z-entwurf. Für Arbeiter an Eisenbahn-, Deich- und Festungsbauten sind
besondere Bau-Krankencassen einzurichten. Das Gesetz soll am 1. Januar
1883 in Kraft treten.

Im Bibliotheks-Saale des Vatican's besprachen am 9. d. der Papst
und die Cardinale die katholische Bewegung in der sla-
vischen Welt. Hierbei wurde der hervorragenden Verdienste des Bischofs
S t r o s m a y r um die katholische Religion in Bosnien und der Herzegovina
gedacht. Der Papst will den Bischof durch Verleihung des Cardinals-
hutes belohnen. Die Curie will dahin wirken, daß die Fäden der sla-
vischen Bewegung in Wien zusammenlaufen und ist dies der Grund,
weßhalb bisher die russisch-vaticanischen Verhandlungen noch nicht zu
Ende geblieben sind.

Der italienische Botschafter in Konstantinopel, Graf Corti, ist
am 12. d. in Rom eingetroffen.

Der Fürst von Montenegro ließ in der vergangenen Woche
durch den Wojvoden von Gradowo die Kriwošchijaner Insurgenten Jvan
Subotic und Celovic nach Cetinje berufen, um dieselben zur Nieder-
legung der Waffen und zur Unterwerfung unter die österreichisch-ung-
garische Regierung zu bewegen. Die Insurgenten erklärten, daß sie
bisher nur wenig Tode und Verwundete hätten und nur unter fol-
genden Bedingungen die Waffen strecken würden: Allgemeine Amnestie,
Zurückgabe der in den Woche confiscirten Waffen, Aufbau der zerstörten
Häuser, Befreiung von den Steuern auf drei Jahre und vollständige
Befreiung vom Landwehrdienste. Darauf erklärte der Fürst, daß er diese
Bedingungen für unannehmbar halte. Nur bezüglich der Amnestie würde
er bei der österreichisch-ungarischen Regierung interveniren. — Die
Bezirkshauptmannschaft in Cattaro hat für die Kreise Cattaro, Milano,
Castelnovo und Budua die zweite Rekrutirung für die bochefsche Land-
wehr (Jahrgänge 1861 und 1862) angeordnet.

Die Zahl der in Kairo verhafteten Officiere beträgt 16. Das
Motiv der Verschwörung soll anscheinend das seitens der Officiere für
sie nicht genug günstig gefundene Avancement sein.

Gortschakoff und Giers.

Berlin, 12. April.

Eine große Nachricht haben uns die Diertage aus Petersburg ge-
bracht, eine Meldung, die wirklich überraschend, die wahrhaft friedens-

stroph klingt und sich in bedeutamer Ergänzung den freundschaftlichen
Rundgebungen anschließt, welche Czar Alexander III. am Geburtstage
unseres Kaisers in so bemerkenswerther Weise vor den Officieren seiner
Garden zu öffentlichem Ausdruck brachte. Das ministerielle „Journal
de St. Pétersbourg“ veröffentlicht nämlich ein kaiserliches Rescript an
den Reichskanzler, Fürsten Gortschakoff, durch welches derselbe auf seinen
Wunsch aus Gesundheitsrückichten und wegen seines hohen Alters von
der Leitung des auswärtigen Amtes und der Beibehaltung des Titels
Reichskanzler entbunden, und gleichzeitig der Staatssecretär v. G i e r s
zum Minister des Auswärtigen ernannt wird. Der Ukas, durch welchen
Fürst Gortschakoff von der Leitung des Auswärtigen Amtes entbunden
wird, enthält am Schlusse die Worte: „Mit aufrichtiger Achtung Ihr
dankbarer Alexander.“ Fürst Gortschakoff behält außer dem Titel des
Reichskanzlers auch die Würde eines Mitgliedes des Reichsraths. Man
weiß, daß Herr v. Giers als einer der vornehmsten Vertreter der
deutsch-freundlichen Richtung in der russischen Politik gilt. Seine
Rang-Erhöhung in diesem Augenblicke ist also eine öffentliche und
feierliche Abjage des Czaren von der Abenteuer-Politik, in welche die
panslavistischen Agitatoren, wie Ignatieff, Alafoff, Katoff, Stobeleff
u. s. w., Rußland hineinreißen möchten. Sie bedeutet eine energische Wen-
dung des Czaren, um die alte freundschaftliche Stellung zu Berlin und
Wien wiederzugewinnen, um das Vertrauen Europas in Rußland von
Neuem zu befestigen, welches durch die Stobeleff-Affaire in so ger
Weise ins Schwanken gerathen war. Mehr noch als die Reise des
Großfürsten Vladimir nach Wien und dessen in Aussicht genommener
Abstieher nach Berlin wird diese Ernennung des Deutsch-Russen Giers
zum Minister des Aeußeren in Europa den Eindruck erwecken, daß der
Czar wenigstens bis zu einer gewissen Grenze noch Herr in seinem
Reiche ist. Wie schwer sich auch die Stellung des Herrn v. Giers in
Zukunft gestalten mag, dessen darf man wohl sicher sein, daß, so lange
er am Ruder bleibt, unter seiner ehrlich-friedlichen Flagge keine falsche
Waare segeln wird.

Anlässlich des in der Besetzung des Ministeriums des Auswär-
tigen eingetretenen Personenwechsels sagt übrigens das „Journal de
St. Pétersbourg“, die Ernennung des neuen Ministers werde keine
Veränderung in Rußlands auswärtiger Politik herbeiführen, auch werde
kein anderes Circularschreiben an Rußlands diplomatische Vertreter im
Auslande erlassen werden, als dasjenige, welches den Personenwechsel
anzeige. Die Politik der gegenwärtigen Regierung sei klar präcificirt in
dem nach der Thronbesteigung des Kaisers am 16. März 1881 erlassenen
Circularschreiben, welches die Unterchrift des Ministers Giers trage,
noch heute in Kraft sei und, wie Alles hoffen lasse, noch lange das
Programm der Regierung bleiben werde. Das Journal citirt die
wesentlichsten Stellen dieses Circularschreibens, in welchem unter Anderem
gefaßt sei:

„die Politik des Kaisers werde vor Allem gewidmet sein den
inneren Arbeiten, welche der Fortschritt des bürgerlichen Lebens
und die wirtschaftlichen und sozialen Interessen erheischen, die
heute den Hauptgegenstand der Sorge aller Regierungen bildeten.
Rußlands auswärtige Politik werde eine wirklich friedliche sein,
Rußland werde treu bleiben seinen Freundschaften, seinen tradi-
tionellen Sympathien. Indem Rußland sich die Stellung wahrer,
welche ihm in Concerte der Mächte gebühre und indem es über die
Erhaltung des politischen Gleichgewichts wache, soweit seine eigenen
Interessen davon berührt würden, halte es sich für solidarisch ver-
bunden für den allgemeinen Frieden, der auf der Achtung des
Rechts und der Verträge beruhe.“

Schließlich weist das „Journal de St. Pétersb.“ darauf hin,
daß die auswärtigen Angelegenheiten Rußlands während des letzten
Dreivierteljahrhunderts nur von zwei Ministern des Auswärtigen, dem
Grafen Nesselrode und dem Fürsten Gortschakoff, geleitet worden seien,

Feuilleton.

Sechzehn Ahnen.

Novelle von Lubovita Geseffel.

I.

Draußen vor dem Thor lag ein großer viereckiger Ziegelbau;
die hohen Schornsteine bekundeten die Fabrik. Freilich war es eine
Fabrik eigenthümlicher Art; nicht gewaltige Maschinen wurden hier
gebaut, noch wurde Stroh in Papier oder Kunkelrüben in Zucker ver-
wandelt. Ein industrielles Unternehmen auf Actien war's auch nicht,
der eigentliche Industrielle beachtete die sogenannte Fabrik gar nicht,
aber jede Mutter zeigte sie ihren Kindern, wenn sie am Sonntag Nach-
mittag mit ihnen spazieren ging, denn die Kinder waren die Haupt-
consumenten der Erzeugnisse jener Fabrik. Der alte Danza, ihr Be-
sitzer, war als armer Conditorjunge aus der Schweiz nach Deutschland
gekommen, aber er hatte sich weniger auf das Kuchenbacken als auf die
Anfertigung von Bonbons gelegt und schließlich einen solchen Ruf er-
langt, daß er eine eigene Fabrik anlegte. Sie war größer und größer
geworden und galt jetzt für eins der bedeutendsten Unternehmen auf
diesem Gebiet. Danza war ein reicher Mann durch seine Bonbons
geworden, mehr als einmal wurde ihm der Antrag gestellt, die Fabrik
in ein Actienunternehmen zu verwandeln, aber weder er noch seine
Söhne zeigten die geringste Lust dazu. Danza wußte, daß sein Name
einen guten Klang hatte in der Geschäftswelt, und freute sich darüber,
aber er war doch erstarrt und nicht eben unangenehm überrascht, als
ihm an einem trüben Wintertage eine Karte gebracht wurde mit dem
Bemerken, ihr Vetter bäte um die Erlaubniß, die Fabrik zu besetzen.
Auf der Karte stand unter einem sauber gezeichneten Wappen, dessen
Figuren der alte Danza freilich nicht entziffeln konnte: „Egbert,
Freiherr von Romnitz auf Quellendorf, Lieutenant in der Reserve des

*** Dragoner-Regimentes.“ Vor der Thür hielt ein hübsches Cabrio-
let mit zwei Kappen bespannt, die der Kutscher in der dunkelblau und
gelben Livree kaum zu zügeln vermochte.

„Ich werde den Herrn Baron selbst führen,“ beschied Danza den
Diener, der gleich darauf den Fremden einließ. Dieser war ein Mann
von etwa dreißig Jahren, groß und schlank; das Gesicht war leicht ge-
bräunt, was wohl vom vielen Aufenthalt in freier Luft herrühren
mochte, denn der obere Theil der prächtig entwickelten Stirn war auf-
fallend weiß; das dunkle Haar war kurz verschnitten, und ein dunkler
Vollbart umgab das mehr energische und kluge als schöne Gesicht mit
den ruhigen, ersten, braunen Augen. Der Anzug des Barons war
tadellos, aber man sah es dem Manne an, er trug nicht was modern,
sondern zunächst was ihm bequem war, wenn auch mit aller Rücksicht
auf seine Stellung in der Gesellschaft. Der alte, weißhaarige Danza,
dessen helle, blaue Augen noch so munter in die Welt blickten wie die
eines Vierzigers, warf einen raschen Blick auf seinen Besucher und
Danza schickte sich zur Führung an, nicht ohne seine Verwunderung
ausgesprochen zu haben, wie der Herr Baron zu diesem Interesse in
seiner Fabrik komme.

„Ich lebe seit mehreren Jahren ein paar Wintermonate in der
Stadt,“ entgegnete der Baron, „man hat die Absicht, mich als Candi-
daten für den Landtag aufzustellen und ich bin nicht abgeneigt, eine solche
Wahl anzunehmen. Dazu halte ich es aber für nöthig, die Verhält-
nisse der Stadt nach allen Seiten hin zu kennen, mir über Handel und
Wandel ein Urtheil zu bilden, einen Blick zu thun in die bedeutendsten
Handelsunternehmen unserer Stadt. Ihre Bonbons haben aber
einen so großen Ruf, wenn sie auch bei mir schon lange nur noch zu
den Kindheitserinnerungen gehören, daß ich Ihre Fabrik nicht über-
gehen dürfte.“

Der Mann sprach so schlicht und einfach, und doch wurde Danza
mißtrauisch; lag hier etwa nur ein geschicktes Wahlmanöver vor? Der
Fremde war noch dazu ein Baron, einer Raste angehörig, die der

Kaufmann ohnehin nicht liebt, aber er konnte der gewinnenden Liebens-
würdigkeit seines Besuchers gegenüber dieses Mißtrauen nicht festhalten.

Er führte den Baron in die Räume, wo der Zucker zu Caramel
eingekocht wurde, er zeigte ihm die riesigen mit Mandelöl besetzten
Bleche, auf die er gegossen wurde. Ein eigenthümlicher Geruch herrschte
in diesen Räumen, wurde der Zucker doch mit den verschiedensten destil-
lirten Wässern und Abkochungen verfeßt, auf die mannigfaltigste Art
gefärbt; Orange, Nellen, Zimmt, Rosen, Vanille, alle diese Gerüche
gingen durcheinander und benahmen dem Baron fast den Athem. Er
sah, wie die noch warme Masse in Stücke geschnitten oder durch Ma-
schinen in allerlei Formen gepreßt wurde und folgte dann dem Besitzer
in einen Raum, der heller und luftiger war als die anderen. Hatte
der Baron bisher nur Männer in sauberen weißen Schürzen und
Kopfbedeckungen an der Arbeit gesehen, so waren in dieser Abtheilung
wohl zwanzig junge Mädchen unter der Aufsicht einer ältlichen Person
versammelt. Sie waren alle sehr sauber gekleidet und ihre Beschäf-
tigung bestand darin, die Bonbons in buntes Papier zu wickeln. Der
alte Danza beobachtete seinen Besucher scharf; das Benehmen eines
jungen Mannes, wenn er so ganz unerwartet in die Gesellschaft von
etwa zwanzig jungen Mädchen kommt, die noch dazu der arbeitenden
Classe angehören, läßt wohl Schlüsse auf seinen Charakter ziehen. Der
Baron grüßte; weder hochmüthig, noch mit herablassender Vertraulichkeit;
der angenehme Eindruck, den zwanzig meist hübsche Mädchen, die
fleißig bei einer sauberen Arbeit sitzen, auf Jeden machen müssen, spei-
gelte sich in seinen Zügen wieder, sonst nichts. Da war kein freches
Anstarren, kein lästernes Mustern all der blonden, braunen und schwar-
zen Köpfe, die sich alle neugierig nach ihm umwandten.

„Seid hübsch fleißig, Kinder,“ mahnte der alte Danza, „wieder
munter, Kleine?“ fragte er dann freundlich und komisch sah, während
er schon wieder auf der Schwelle stand, wie er seine Hand auf die
Schulter des einen Mädchens legte. Flüchtig erschien ein hübsches
blaßes Gesicht vor den Augen des Freiherrn, ohne daß sich ihm die
Züge desselben eingedrückt hätten, er wunderte sich nur über den Aus-

und erblüht darin einen Beweis für die Stabilität in der auswärtigen Politik des Reiches und ein sicheres Unterpfand für die Zukunft.

Die Osternachricht aus Petersburg klingt zu gut, als daß wir diese freundliche Selbstbetrachtung des ministeriellen russischen Blattes einer erklärenden Kritik unterziehen sollten. Auch die mit der Ernennung Giers zu gleicher Zeit eintreffende Depesche von der Erhebung des bekannten Panlawistischen Tschernajeff's betrachten.

Wie man hier in Berlin die Ernennung des Herrn v. Giers auffaßt, davon mag nachstehende Aeußerung Kunde geben, welche unserem Kaiser in den Mund gelegt wird. Ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt, jedenfalls entspricht sie der allgemeinen Stimmung. Danach hätte Kaiser Wilhelm sich nach Empfang der betreffenden Depesche ungefähr folgendermaßen ausgesprochen: „Gott sei Dank, jetzt darf man dem Frieden wieder auf längere Zeit trauen, nachdem es endlich gelungen, diesen Personalwechsel in Petersburg durchzuführen.“

Erwähnt sei noch, daß der sechsundachtzigjährige Fürst Gortschakoff, dem die Gnade seines Czaren den Titel Reichskanzler von Rußland bis zum Lebensende beläßt, seit dem April 1856 den Posten als Minister des Aeußeren inne gehabt hat. In letzter Zeit war der alte Herr ganz in den Hintergrund der Ereignisse gerathen. Man sprach kaum noch von ihm und, wenn es geschah, dann mit halbem Aehselzucken, als von einem Manne, der sich bereits überlebt habe. Gortschakoff's großes und ehrgeiziges Wort: „er werde einstmals nicht wie ein Nachklumpfen langsam verglimmen, sondern wie ein feuriger Stern (bei irgend einer großen Action) leuchtend niedergehen“, hat somit nicht Erfüllung gefunden. Es war ein klangvolles, aber ein leeres Wort, wie so viele, welche in Rußland gesprochen werden!

Inland.

Wien, 12. April. Die im Auswärtigen Amte um 2 Uhr Nachmittags begonnene gemeinsame Minister-Conferenz dauerte bis 6 Uhr. Anwesend waren: der gemeinsame Minister des Aeußeren Graf Gustav Kalnoky, der gemeinsame Finanzminister Josef v. Szlavay, die Minister-Präsidenten Koloman von Tisza und Graf Eduard Taaffe, die Finanzminister R. v. Dunajewsky und Graf Julius Szapary, Landesvertheidigungsminister Graf Welfersheimb und der Minister am allerhöchsten Hoflager Baron Bela Drczy. Die Beratungen werden morgen, eventuell unter Vorsitz Sr. Majestät fortgesetzt.

Kemberg, 12. April. In Folge eines von der Rathskammer des hiesigen Strafgerichtes gefaßten Beschlusses wurden von den wegen Hochverrathes verhafteten Kuthenen gestern drei und heute zwei (Hiliczky) Bauern auf freien Fuß gesetzt; außerdem erfolgte heute auch die Entlastung Szoyerdan's, des Redacteurs der „Nauka“. Der verhaftete Gemeindevorsteher von Hniliczki, Szpunder, mußte krankheits-halber in's Inquiritenhospital überführt werden. Morgen sollen der Redacteur des „Slovo Bloszanskij“ und noch andere ruthenische Inquiriten aus der Haft entlassen werden.

Magusa, 12. April. Herr v. Jonin, der russische Minister-Resident in Montenegro, hat in Anerkennung der ausgezeichneten Art, in welcher er seinen Pflichten nachgegangen ist, vom Czar den Sanct-Annen-Orden erster Classe erhalten.

Trebinje, 12. April. Gestern hat das 3. Bataillon des 22. Dal-matiner Infanterie-Regiments Baron Weber an der montenegrinischen Grenze zu Begovo-Korito unter allgemeinem Jubel und begeisterten Kundgebungen der Truppen einen mit den Farben des Herrscherhauses geschmückten Flaggenstock aufgerichtet.

Ausland.

Paris, 12. April. Freycinet hat dem türkischen Botschafter erklärt, daß die Truppenbewegung im Süden von Tunis einzig wegen neuer Aufstands-Symptome angeordnet ward und Frankreich die Grenzen Tripolis respectiren werde.

druck von Schrecken und Mißbehagen, mit dem sie die Verührung des alten Mannes duldete. Solche Wäden waren doch sonst nicht so empfindlich, und der alte Danza machte einen so durchaus väterlichen, würdigen Eindruck, daß Vonnig leise über die Prüderie der jungen Arbeiterin lächelte. Ubrigens hatte er die kleine Episode im nächsten Augenblick vergessen, verabschiedete sich mit höflichem Dank von dem alten Danza, sprang in sein Cabinet und fuhr davon, nicht ohne daß einzelne der hübschen Bonbonwicklerinnen, die ihren Platz am Fenster hatten, ihm neugierig nachgeblickt hätten. (Fortsetzung folgt.)

Alice Moncrief.

Frei nach dem Englischen. (Fortsetzung.)

Einige Tage waren verfloßen, seit sich Alice und Gray Treue gelobt, als dieser an einem Sonntag Abend den alten Farmer besuchte. Sie hatten ihm noch nicht gesagt, was zwischen ihnen vorgefallen; denn mit der Selbstsucht des Alters wollte er überhaupt nicht an eine Verheirathung seiner Tochter denken. Gray war ihm ein lieber Gast, und an diesem Abend gefiel ihm die Aufmerksamkeit seines jungen Freundes ganz besonders.

Es waren drei glückliche, zufriedene Menschen, welche in dem kleinen Wohnzimmer, das Alice täglich mit frischen Blumen schmückte, heiter plaudernd zusammen saßen. Der leise Abendwind trug den Duft des Hollunderstrauchs durch das offene Fenster, an welchem sich die langen Schlingpflanzen langsam hin- und herbewegten. Auf dem Tische lag die alte Familienbibel, aus welcher Alice vor der Ankunft Gray's ihrem Vater vorgelesen hatte. Der alte Mann hatte sich in seinen Sessel zurückgelegt, und war eingeschlummert, und allmählig breiteten sich die Schatten des Abends über die kleine Gruppe. In der Fensternische saß Alice mit ihrem Verlobten.

Sie bemerkten nicht, wie die Dunkelheit immer zunahm, wie der silberne Mond den Garten beleuchtete und in seinem Schein der alte

Rom, 12. April. Heute Nachmittags empfing der Papst den Prinzen Heinrich von Preußen in feierlicher Weise. Der päpstliche Hof erwartete den Prinzen im Hofe des heil. Damasus, die Schweizer leisteten die Ehrenbegehung. Im Gefolge des Prinzen befanden sich Schützen, Baron Seckendorf, Schiffslieutenant v. Heeringer, Dr. Braun. Die Audienz dauerte eine halbe Stunde. — Morgen wird der König von Württemberg in officieller Weise, daher mit königlichen Ehren, am Fuße der Scala Regia vom Majordomus und dem päpstlichen Hofe empfangen. Außer seinem Gefolge wird auch Schützen, auf Befehl der Reichskanzlei, den König begleiten.

Madrid, 12. April. In ganz Catalonien wurde der Belagerungszustand aufgehoben.

Dublin, 12. April. Der amerikanische Bürger White, welcher wegen des Verdachtes der Theilnahme an der Aufwühlbewegung verhaftet wurde, ist gestern auf freien Fuß gesetzt worden.

Belgrad, 12. April. Der russische Geschäftsträger Periani reit nächsten auf Urlaub nach Petersburg, seine Rückkehr nach Belgrad ist fraglich. — König Milan tritt am Donnerstag seine Rundreise an. Es ist noch unbekannt, welcher Minister ihn begleiten wird. Die Königin und der Thronfolger begleiten den König bis Schabaz.

Cetinje, 12. April. Der Fürst von Montenegro ist von den Manövern zurückgekehrt und trifft Anordnungen zur Reise nach Moskau, wo er der Krönung des Czars anwohnen wird. Mit dem Fürsten wird auch der Thronfolger Danilo und Fürstin Milena reisen. Im Gefolge des Fürsten werden sich die Minister Stanko Radonjic und Simo Popovic, ferner Deputationen sämtlicher montenegrinischen Nabilen (Bezirke) befinden. Der Fürst wird auf seiner Reise auch dem Wiener Hofe einen Besuch abstaten. Während der Abwesenheit des Fürsten wird Bozo Petrovic die Regentenschaft führen.

Kairo, 12. April. Die verhafteten ägyptischen Officiere hatten eine Versammlung abgehalten, um eine Petition zu verfassen, in welcher sie die Zurücknahme des Befehls, auf Grund dessen sie nach Sudan verlegt werden, verlangten. Ein Officier, welcher einen Neudolber in der Hand hielt, stieß Drohungen gegen Arabi Bey aus. In Folge einer Anzeige wurden alle Officiere verhaftet. Man glaubt, der Kriegsminister werde ein Exempel statuiren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. April.

Seine k. und k. apostol. Majestät geruhten allergnädigst dem Handelsrath des Klausenburger k. Gerichtshofes Dominik Ribébi Biasini für die Lebensdauer den Titel eines k. Commerzien-Rathes taylori zu verleihen.

Die Statuten des Szasz-Regener Männergesangsvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 17.441 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

Gestern war der erste Zapfenstreich mit Musik im heurigen Frühjahr. Diese öffentliche musikalische primula veris hatte massenhafte Zuhörerhaft.

Die gestern Nachmittag erfolgte Ankunft der Circus-Gesellschaft des Herrn Directors Kremser nahm die Dimensionen eines förmlichen Stadtereignisses an, denn eine überaus zahlreiche Menge Schaulustiger war auf den Brettern, dem Hermannsplatz und Bahnhof versammelt, um den Einzug zu sehen. Ueber die Schönheit der wohlbedrillten 35 Circuspferde herrschte allseitige Anerkennung.

Morgen, 3 Uhr Nachmittags, findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ beauf's Entgegennahme des Berichtes der Hermannstädter Reichstags-Abgeordneten über die Verhandlungen des Reichstages eine Verjammung der hiesigen Reichstagswähler statt.

(Programm) zu dem morgen in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

- I. Abtheilung: 1. Ouverture zu dem Schauspiel „Brutus und sein Haus“ von Mangold. 2. Quadrille aus „Morilla“ von Schmidt. 3. „Kornblumen“ (Kaiser-Gavotte) von Ch. Morley. 4. „Wiener Ton-Echo“, Walzer von Schreiber. 5. „Hochzeit bei Laternenschein“, Fantasia von Offenbach. 6. „Pst! Pst!“ Polka française von Wisneth. 7. Festspiel und Brautchor aus „Kohengrin“ von Richard Wagner.

- II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Der Mulatte“ von Balfé. 2. „Zu's Centrum“, Walzer von Johann Strauß. 3. „Aennchen von Tharau“, Paraphrase von R. Bohne. 4. „Murmelerde Quelle“, Polka Mazur von Fahrbach jun. 5. Potpourri aus „Die schöne Helena“ von Haag. 6. „Sport-Polka“ (schnell) von Johann Strauß. 7. „Reiter-Marsch“ von Dubey.

Aus Buzakna, 13. d., wird uns geschrieben: Gestern um 1/2 2 Uhr Nachmittags brach durch Unvorsichtigkeit einer Frau bei einem ziemlich starken Nordostwinde Feuer aus, das an dreißig Wirtze zu Bettlern im strengsten Sinne des Wortes machte; denn nicht allein ihre Wohnhäuser und Wirtschaftsgelände, sondern auch ihre innere Einrichtung, sowie ihre sämtlichen Frucht-, Kukuruz- und Heuvorräthe sind verbrannt. Zum größten Glück im Unglück war die Feuerwehre aus Kleinshauern herbeigeeilt, die mit großer Aufopferung unter Commando des dortigen Herrn Rectors und Ortsvorstandes bald nach ihrem Erscheinen dem Brande Grenzen setzte, wofür wir ihnen auch verdiente Anerkennung und Dank hiermit öffentlich ausprechen.

Tulpenbaum einen langen Schatten auf den Grasplatz warf. Sie bemerkten dieß Alles deshalb nicht, weil sie sich einander in die Augen sahen und dort nur Glück und Freude fanden. Aber ich fürchte, daß nie ein Eden war und sein wird, ohne die giftige Schlange zwischen den Blumen, und auch im Paradies der armen Alice fehlte sie nicht.

Plötzlich ertönte ein heftiger Zug an der Thorschwelle, dem ein lautes Gebell der vier Hunde folgte, und eine Minute später trat James Lowton in's Zimmer. Der alte Farmer erwachte gähnend, Alice sprang auf, um die Lampe anzuzünden und sie sowohl wie Gray konnten ihren Aergir über den unwillkommenen Besuch nicht verbergen. Das Gespräch lenkte sich bald auf die häuslichen Geschäfte, auch auf den Preis des Korns, auf das Wetter, und schließlich auch auf die Unzufriedenheit der Arbeiter. Lowton klagte besonders über das Betragen eines seiner Arbeiter, der im Verlangen nach einem höheren Lohn unterschämmt gewesen sei. Heftige Worte und Drohungen seien zwischen ihnen gefallen und das Ende davon war die Entlassung Jakob Jones, des fraglichen Arbeiters. Lowton war durch dieses Ereigniß so aufgeregt, daß er, wie es schien, den beiden Liebenden nur wenig Beachtung schenkte.

Als die Zeit des Abschiedes gekommen, verließen die beiden Besucher zusammen das Haus. Ihr Weg war eine Strecke weit derselbe, und sie sprachen wieder über das Betragen des entlassenen Arbeiters. Als sie sich trennten, waren Gray's letzte, in leisem einbringlichen Tone gesprochene Worte: „Wenn Ihr Euch nicht in Acht nehmt, wird er Euch Alles vergelten.“ Wie wenig ahnte er damals die Wirkung, welche diese Worte auf sein künftiges Geschick haben sollten.

Zwei Tage waren vorübergegangen, ohne daß etwas Besonderes vorgefallen wäre, als am Abend des dritten Tages die Bewohner der Farm in der Richtung nach Lowton's Behausung durch einen Feuer-schein erschreckt wurden, der mit rapider Schnelligkeit immer mehr anwuchs. In der Farm Lowton's war Feuer ausgebrochen, das unterlag keinem Zweifel, und keine Zeit war zu verlieren, wenn man den Bedrängten helfen wollte. Als Moncrief mit seinen Leuten ankam, stand

(Fogaraser Staatschule.) Im Nachhange zu dem unlängst von uns veröffentlichten Artikel über die Fogaraser Staatschule geht uns die Nachricht zu, daß die Vertretung der Fogaraser Groß-gemeinde in ihrer letzten Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit den Beschluß gefaßt hat, die vom h. Ministerium betreff der Ueberrahme und Adaptirung der dem Staate für die Schule angebotenen Realität sammt und sonders zu acceptiren. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Adaptirungs-Arbeiten dem renommirten Baumeister Szalay zu übergeben.

Die Deutschen aus dem Futtaker Bezirke hielten am 12. d. in Futtak eine Volksversammlung ab und wiesen die Anschuldigungen des „Allgemeinen deutschen Schulvereins“ energisch zurück.

(Ein Hahn als Mörder.) Aus London wird geschrieben: Eliza Andrus, zwei Jahre alt, und Charles Andrus, vier Jahre alt, befanden sich am 7. d. im Garten ihrer Eltern. Die Kinder trugen rothe Flanellkleider, sie waren vollkommen gesund und heiter. Als man die Kleinen ins Haus holen wollte, um ihnen ihr zweites Frühstück zu geben, fand man sie Beide in Krämpfen und nach wenigen Stunden starben sie. Der Arzt constatirte, daß ein Hahn den Kindern mit seinem Schnabel in die Köpfe gehackt hatte und daß diese Wunden den Tod verursacht. Man nimmt an, daß das rothe Gewand die Wuth des Thieres entfesselt habe.

(Ein komischer Theaterzettel) aus dem Jahre 1796 lautet:

„Mit hoher Bewilligung wird die im Gaßhose im Hirschen sich delectirende Schauspieler-Gesellschaft die Ehre haben aufzuführen, und zwar auf allgemeines Begehren der Frau Wirshini:

Ritter Adellungen und Klara v. Hoheneichen, oder:

Er liebt sie und wird wegen ihr eingesperrt, und sie liebt, und kann ihn nicht habhaft werden.

Original-Comödie von Herren Spieß, Verfasser von Kozebue's Sonnenjungfrauen und

„Menschenhaß und Reue“.

In fünf Abtheilungen. Seitenstück zur „Agnes Bernauerin“ von Jffland.

Personen:

- Ulsmar, Graf von Adellungen, Ritter alda . . . Herr Reimer. Klara v. Hoheneichen, ermordete Witwe Weiland's v. Hoheneichen, seine heimliche Inclination . . . Mad. Saufing. Benjamin, ihr kleiner Sohn, Kind von 2 Jahren, die siebenjährige Tochter des Directors Herrn Saufing. Ritter Bodo, der Reibhaid, schlechter Charakter, voller Tücke, Vorstich, Hinterlist und Nebenabsicht . . . Herr Laubner. Heinrich, Landgraf von Thüringen . . . „Wallner. Willibald, alter Knabe und Knappe, Truntenbold jedoch handelsföchtig . . . „Rindseheim. Otto, ein unbekannter Ritter, dessenungeachtet offener Herzig und freundschaftlich . . . „Fellner. Der Gefangenwärter auf Heinrich's Wiste. Eitler Mann, jedoch interessant, aber äußerst ringelsam . . . „Scotti-Vater. Adeline, Klarens Jose, folgt ihr in Noth und Tod etwas langsam . . . Herr Gauerheim (der ältere). Eitler Knappe, redet nichts . . . Gauerheim (der jüngere). Ritter, Knappen, Knechte, Volk.

Wer im 3. Act auf dem Theater einen Reissigen macht, kann den 4. Act umsonst sehen. Anfang um 6 Uhr, Ende um 10 Uhr, wenn es voll ist; ansonst um 8 Uhr.

(Strategisch.) Eine sehr junge und sehr fleißige Autographensammlerin schrieb kürzlich an einen berühmten deutschen Helden folgenden Brief:

Hochgeehrter Herr Feldmarschall! Ich würde überglücklich sein, wenn ich einen Brief von der Hand Ew. Excellenz besäße! Thäten mir Ew. Excellenz wohl diesen großen Gefallen? Wenn die Bitte zu unbescheiden sein sollte, so verzeihen Sie dieselbe. Ich füge ergebenst eine Marke für die Rückantwort bei, ob Ew. Excellenz einwilligen oder nicht.

Mit ausgezeichnetener Hochachtung Ew. Excellenz ergebenste M. J.

Nachschrift. Sollten Ew. Excellenz gefälligst nicht wollen, so bitte ich, diese abschlägige Antwort nicht durch Dero Secretär aufsetzen zu lassen, sondern diese paar Zeilen selbst zu schreiben. Es ist nur wegen der Discretion.“

(Eine curiose Hotelrechnung) theilt ein deutsches Blatt mit:

Herr Adolph Gottlieb Meyer aus Leipzig. Dresden, Januar 25.

Logis	3.
Service	1.
1 Diner	3.
1 Flasche St. Julien	3.
1 Souper	3.

Mark 38.

Meyer: „Aber Donnerwetter, was ist denn das! für einen Tag Mark 38?“ — Oberkellner: „Ach, verzeihen Sie, ich habe aus Versehen das Datum hinzugeschrieben.“ — Meyer: „Na, addiren Sie nur nächstens nicht einmal die Jahreszahl hinzu!“

das Haus und die Nebengebäude in hellen Flammen. Alles wurde aufgegeben, um die Möbel und andere Werthsachen zu retten, und Lowton war, wenn auch obdachlos, so doch nicht viel ärmer als am Tage vorher. Der alte Farmer stellte ihm einstweilen sein Haus zur Verfügung und freudig nahm Lowton das Anerbieten an.

Zufällig hatten an diesem Morgen Alice und Gray sich zusammen gezankt. In einer glücklichen Brautnacht kommen jene reizenden Episoden, welche das Ganze interessanter machen, nicht selten vor. Die beiden Verlobten hatten einen Streit gehabt, und obgleich er nicht bedeutend war, konnte die hübsche Alice am Abend doch keine Ruhe finden. Sie mußte immer denken, wie traurig der arme Gray ausgesehen und jetzt wünschte sie . . . doch sie kam nicht dazu, etwas zu wünschen, denn in diesem Augenblick hörte sie eine Stimme unter ihrem Fenster leise und zärtlich ihren Namen rufen. Sie lief hin, öffnete das Fenster und sah Gray unten stehen.

„Alice, liebe Alice“ sagte er, „ich konnte nicht ruhen, bis ich Dich noch einmal gesehen und Dir gesagt habe, wie sehr ich Dich liebe.“

Was Alicens Antwort war, weiß ich nicht, aber sie mußte doch wohl befriedigend gelautet haben, denn der junge Gray ging leichten Schrittes und mit glücklichem Lächeln nach Hause. Etwas aber beschwerte ihn, als er den Garten verließ; er sah nämlich die dunkle Gestalt eines Mannes leise und vorsichtig durch den Zaun in den Küchengarten schlüpfen.

Der Morgen kam, des Farmers Morgen, der durch das Kräßen des Hahnes angekündigt wird. Alle hatten sich zu dem Frühstück versammelt, alle, außer Lowton. Eine Zeitlang dachte man, die Ermüdung hielt ihn noch zurück, und man wollte ihn nicht stören. Als aber die Glocke des Kirchthurms die achte Stunde schlug, ging der Farmer in das Zimmer seines Gastes. Groß war sein Schrecken über den Anblick, der sich ihm hier bot.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus Rom) wird jetzt berichtet: In der Künstlerwelt herrscht große Unzufriedenheit wegen des Verdicts über das Denkmal Victor Emanuel's. Die Zeitungen veröffentlichten Proteste. Depretis, welcher als Minister des Innern der Commission präsidirte, versprach im Parlament fünf neue Prämien à 10,000 Lire für die fünf als die nächstbesten bezeichneten Projekte zu beantragen; darunter befindet sich jenes des deutschen Bildhauers Otto.

(Farbenunterschiede der Blumen.) Jeder Naturfreund weiß, daß die Frühjahrsflora einen ganz anderen Eindruck auf das Auge macht, als die Sommerflora und diese wieder einen anderen als die Herbstflora. Der Naturforscher Bennett hat nun nach dem „Scientific American“ über die Erscheinung wissenschaftliche Beobachtungen angestellt und die Untersuchungen namentlich auf die Farben der Blüten zu verschiedenen Jahreszeiten ausge dehnt. So fand er, daß im Frühjahr von allen Blumen 40.5 Percent weiße, 20.3 Percent gelbe, 17.4 Percent blaue oder violette, 7.8 Percent rothe Blüten haben; die weissen und gelben (d. h. die hellen) Blüten herrschen also ganz entschieden vor, während im Sommer das Umgekehrte der Fall ist. Diese auffallende Erscheinung sucht man durch die schwächere oder stärkere Einwirkung des Sonnenlichtes, dessen Intensität ja vermöge des Standes der Sonne mit vorwärtendem Sommer wächst, zu erklären; auch die höhere Temperatur soll in dieser Hinsicht einwirken. Interessant ist eine scheinbare Ausnahme in den Alpen, wo sich der Frühling durch die Menge von rothen, blaurothen und blauen Blüten auszeichnet. Hier aber ist einerseits die Luft viel durchsichtiger, andererseits der Frühling etwa einen Monat später, als in der Ebene, so daß in der That dieser Umstand eine Stütze für die erwähnte Annahme wird, da die Alpen-Frühlingsblumen mehr Sonnenlicht erhalten, als die unsrigen.

(Das Klopferclavier auf der Bühne.) In Paris wird folgende nette Anekdote erzählt, welche sich an das alte Clavier knüpft, das im letzten Acte des Lustspiels „les Rantzaus“ figurirte. Der bekannte Schauspieler Got (Jean Rangau) suchte nämlich zu dieser Vorstellung ein altes Clavier. Eine Pianistin, an welche er sich deshalb wandte, sagte ihm, sie habe vor langen Jahren ein solches besessen, ein altes hundertjähriges Erbsstück, allein die Capitalfrage wäre nur die, sie wisse nicht, wo es jetzt sei. Sie würde indessen sogleich nachforschen lassen. Vor zehn Jahren etwa habe sie es einem armen Clavierlehrer geliehen. Derselbe wurde endlich ausfindig gemacht, erinnerte sich auch des alten Claviers und theilte mit, er habe es in ein Nonnenkloster transportiren lassen zum Gesangsunterricht für junge Mädchen. Nachdem man sich Gewißheit darüber verschafft hatte, daß dieses alte Clavier im Kloster noch vorhanden sei, gab die betreffende Pianistin Herrn Got ein Empfehlungsschreiben an die Superiorin des Nonnenklosters in der Rue d'Enfer. Er fährt sogleich hin, läßt sich bei der Superiorin anmelden und ihr das Empfehlungsschreiben überreichen. Allein das Erscheinen eines Schauspielers erregte in dem Nonnenkloster solches Entsetzen, daß man ängstlich überlegte, ob man ihn überhaupt empfangen solle. In der Zwischenzeit entschied. Handelte es sich ja doch um den Verkauf eines alten Claviers. Endlich erschien eine Klosterfrau in dem Sprechzimmer, in welchem Got schon lange gewartet hatte, und geleitete ihn den Kreuzgang entlang in die Zelle der Superiorin. Allein dabei läutete diese dienstthuende Klosterfrau bei der Thür einer jeden Zelle mit einer Handglocke, welche sie anfänglich unter ihrem Ordensmantel verborgen hatte. Als Got fragte, was dieses Läuten zu bedeuten habe, wurde ihm von seiner geistlichen Begleiterin geantwortet: „Es sei Ordensregel, die Schwestern von Besuchern in Kenntniß zu setzen, welche als gefährlich betrachtet würden, damit sie während derselben ihre Zellen nicht verlassen.“ Got erwiderte darauf mit Sarkastischem Lächeln: „Das sei das erste Mal, daß er mit Glockengeläute empfangen werde. Diese Ehre sei ihm noch nie widerfahren. So kamen sie denn zur Superiorin, welche sich sogleich mit ihm in die Zelle begab in welcher das alte Clavier stand. Die diensthabende Klosterjungfrau folgte Beiden, den gefährlichen Comödianten diesmal von hinten anläutend. Das vorgezeigte Clavier war jedoch nicht das gesuchte. Inzwischen fragte Got was es kosten solle — 500 Francs. — Aber ich bitte Sie, hochwürdigste Frau, für diesen Klumpen 500 Francs? — Madame schreibt mir ja ausdrücklich: „Mr. Got voudrait vous acheter le vieux piano, dont il a le plus urgent besoin.“ — Natürlich lachte Got über diese geschäftliche Schlaubei, welche selbst in einem Nonnenkloster „le plus urgent besoin“ sich so wollte zum Nutzen machen, meinte jedoch, das Piano sei noch zu modern, ob nicht noch ein älteres im Kloster vorhanden sei. Got wurde nun in eine Kumpelkammer geführt, dabei aber wieder von hinten anläutet, und fand daselbst das gesuchte Piano; sagte natürlich nichts, sondern wartete erst die Erklärung der Superiorin ab. Diese zeigte denn auf das mit Staub bedeckte Clavier hin und fragte mit gespannter Erwartung: zu welchem Preise er wohl davon Gebrauch machen könne. Got erwiderte nun, nachdem er das Geschäftstalent der hochwürdigen Klosterfrau kennen gelernt hatte, ganz kurz: „Für diesen Plunder gebe ich Ihnen zwei Louisdor“, griff aber sogleich nach Hut und Thürflinte, um sich zu verabschieden. Dieses rasche Handeln imponirte der geistlichen Dame so, daß sie das Geschäft durch Empfangnahme des gebotenen Kaufpreises sogleich abschloß. Das alte Clavier wanderte noch selbigen Tages aus dem Nonnenkloster in das „Haus Molière“, um in der Comödie von den Herren Eckmann-Chatrion, „les Rantzaus“, zu paradiiren.

(Eine riesige atlantische Eisflarbe.) Der Capitän des französischen Dampfers „St. Germain“ berichtet über eine Eisflarbe von ungeheurer Größe, welche er auf seiner letzten Reise über den Atlantischen Ocean angetroffen hat. Während der Nacht vom 24. auf den 25. Februar ging das Schiff durch 2 Eisfelder von 2 bis 3 Meilen Ausdehnung. Am nächsten Morgen sah man im Course des Schiffes eine ungeheure Agglomeration von Eismassen, welche die Trümmer von zerstückelten Eisbergen zu sein schienen und von denen kein Ende nach allen Richtungen hin zu sehen war. Das Schiff befand sich zu der Zeit auf 46 Gr. N. und 50 Gr. W. Das Eis trieb von Nord nach Süd, und dampfte das Schiff mit voller Kraft 2 Stunden in südlicher Richtung an der östlichen Seite der Eisflarbe entlang, ohne eine Oeffnung zu finden. Bald nach 8 Uhr öffnete sich ein Nord und Süd laufender Canal von zwei Meilen Weite, in welchen der Capitän einließ, in der Hoffnung, nach Süden zu die offene See zu erreichen; jedoch nachdem man eine Stunde gedampft hatte, ließ der Canal in ein enges Gäßchen aus, welches dann langsam weiter verfolgt wurde. Nach dreistündigem gefahrvollem Manövriren bemerkte man westlich die offene See, welche schließlich auf 44 Gr. N. und 51 Gr. W. erreicht wurde; ungefähr 120 Meilen südlich und 60 Meilen westlich von dem Punkte, auf welchem die Eisflarbe zuerst gesehen war. Selbst dann konnte man in südlicher Richtung noch keine Grenze der letztern bemerken, trotzdem die Luft außerordentlich klar und frisch zu der Zeit war.

(In Jersey City) kam es kürzlich bei einer Schulrathsfung zu einer regelmäßigen Keilerei. Die Herren Schulräthe konnten sich bezüglich der gegen eine Lehrerin erhobenen Anklage nicht einigen und fanden es am bequemsten, die Sache gleich im Sitzungssaale durch eine Art Gottesgericht, einen persönlichen Zweikampf unter sich auszusprechen. Der Verteidiger der Angeklagten applicirte seinem anflanzenden Kollegen einen Faustschlag ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte, und nicht zufrieden damit, kniete er sich noch auf ihn und bearbeitete ihn gehörig mit den Fäusten. Mehrere Lehrerrinnen, die man zur Sitzung eingeladen hatte, waren Zeugen dieses höchst unerquicklichen Vorganges. Zuletzt wurde der Geprügelte hinausgeschleppt, und der Rest setzte die Sitzung fort, als wenn gar nichts Ungewöhnliches vorgefallen. Wie

herrliche Blüten muß die amerikanische Volksschule treiben unter so kompetenter, würdevoller Leitung!

(König Kalakaua) von den Sandwich-Inseln läßt sich in Honolulu einen Palast erbauen, der bereits der Vollendung nahe ist. Derselbe ist ein wahrer Prachtbau, mit einem Erdgeschos und einem oberen Stockwerk, mit offenen Säulenhallen umgeben. Der Thronsaal ist 70 Fuß lang und 40 breit, und der Audiensaal 50 und 30 Fuß. Der erste Kämmerer Kalakaua's befindet sich eben in den Vereinigten Staaten, um Möbel für den Bau anzuschaffen. Der letztere kostet ungefähr eine halbe Million Gulden.

(„Ist denn Liebe ein Verbrechen?“) — Natürlich, und zwar in China. Aus Hongkong ist in New-Haven, Connecticut, Nordamerika, die Nachricht eingetroffen, daß der chinesische Student Chin Chin Chan, der sich früher dort aufhielt, um sich zur Aufnahme in das Yale-College vorzubereiten, und letzten Sommer nach China zurückkehrte, geköpft worden ist, weil er mit einem Mädchen in New-Haven, das er liebte, im Briefwechsel stand. Alle in New-Haven weilenden chinesischen Studenten sind heimberufen worden.

(Amerikanische Gerichts-scene.) Präsident: „Herr Zeuge, glauben Sie an Gott?“ — „Nein.“ — „Glauben Sie an die Ehre?“ — „Nein.“ — „Haben Sie ein Gewissen?“ — „Nein.“ — „Zum Teufel! Sind Sie wenigstens ein Spieler?“ — „Ja, Herr Präsident.“ — „Nun also, Sie sollen das infamste Pech im Spiel haben, wenn Sie nicht die vollste Wahrheit sagen!“

(Die erste Begrüßung.) Es war in einem sächsischen Dorfe. Ein neubestellter Schulmeister machte bei den vornehmen Bauern seine Aufwartung und gleich der erste, der Großbauer, schrie dem ahnungslosen Unglücklichen mit Donnerstimme ins Ohr: „Zhs doas recht, daß ins die Regierung immer Schulmeister herhscht, die mi ne miega?“

(In der Kirche.) Frau (singt): O, daß ich tausend Zungen hätte . . . Ihr Gatte (erschüttert): Um Gottes willen!

(Weitgereist.) Benjamin erhielt in der Schule Arrest, weil er wiederholt ein Buch vergessen hatte. — „Nun, Benjaminchen, wo warst Du heut so lange?“ fragte ihn seine Mutter. „Ich war in Bucharest, liebe Mama, antwortete der angehende Witzling.

(Literarisches.) Das 7. Heft des sechsten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthäl in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten“ gegründet und geleitet von P. K. Kosegger, enthält folgende lehrwürdige Aufsätze:

Ein Kreuzweg des Herzens. Geschichte von P. K. Kosegger. — Wie sie katholisch wurde. Eine Novelle aus dem „Sinngebieth“ von Gottfried Keller. — Aus dem sittlichen Leben der schwäbischen Bauern. Von Josef Lautenbacher. — Mammon. Von Heinrich Noé. — Sollen wir hoffen auf einen beständigen Weltfrieden? Eine Erörterung von E. Hirtner. — Wolte heim in meine Berge. Gedicht von R. — Franz Stelzhammer. Von Georg Weigenböck. — Wie ich mit der Threisel ausging und mit dem Waisel heimkam. Ein Tag aus der Kindheit von P. K. Kosegger. — Der Papst in Salzburg. Eine Geschichte vom Tage. — Der dürre Winter. — Aus Alt-wien. Von Friedrich Schögl. — Dorfliebe. Gedicht von August Silberstein. — Kleine Taube. Die steirische Kondsgschicht. Auf Gypsoas und Ernst kurz und bündig in steirischer Mundart darzählt von P. K. Kosegger (Fortsetzung). — Gedichte von Alfred Friedmann. — Vom Altwerden und Jungbleiben. — Aus der Gesellschaft. — Da Wuz und da Moz. Von Koloman Hornsburg. — Der gestohlene Nachtwächter. Eine Aelzbergergeschichte. — In Sachen der Bücherausstattung. — Hofsprache im XVI. Jahrhundert. — Der Poetenwinkel. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten“.

(Wirksame Compressen.) Frische und veraltete Wunden, Leibschäden und Geschwüre werden mit dem „Original-Franzbranntwein“ der Apotheke Moll in Wien rasch geheilt. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift. (Druckfehlerberichtigung.) In dem Artikel „Die Staatschule in Fogaras“, welchen wir in der Nummer vom 12. April gebracht haben, kommen einige sinnlosere Druckfehler vor, die wir heute berichtigen. So soll es heißen 9. Zeile des Artikels statt „Bildungsstand“ „Gewerbe stand“, — auf der 3. Spalte in der Zeile 10 von unten hat das Wörtchen nicht gänzlich zu entfallen, endlich soll es auf Columne 2, Spalte 1, Zeile 28 und 29 statt 3000 und 4000 fl. heißen 30.000 und 40.000 fl.

Börsebericht

des Wechselgeschäfts der Administration des „Mercurs“, Ch. Cohn. Wien, Wollzeile 10 und 15.

Der Renten- und Anlagemarkt ist fest und der hauptsächlichste Träger der künftigen Tendenz, welche den gesammten Börsenverkehr beherrscht. Alle Rentengattungen wurden bei steigenden Curven gekauft. Bei den Bankeffecten waren Creditactien besonders favorisirt; daneben erfreuten sich Bodencreditactien einer besonders regen Nachfrage und einer bedeutenden Curadvance.

Bei den Eisenbahnpapieren treten beide Nordweibahnactien wieder mehr in den Vordergrund. Bei den Industriepapieren läßt sich keine nennenswerthe Aenderung constatiren. Einzelne Papiere participiren durch kleine Cursgewinne an der allgemein günstigen Stimmung. Dasselbe gilt von Lozmarkt.

Das Bild, welches der gesammte Börsenverkehr gewährt, ist wie in der Vorwoche ein günstiges und erscheint uns die Hoffnung auf ein ferneres Anhalten der günstigen Stimmung als eine berechtigte.

Original-Telegramme.

Marktshellen, 14. April. Heute Nachmittags brach hier großes Schadenfeuer aus; 57 Wirthshaus sind abgebrannt.

Budapest, 14. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Norden ist zumeist trübes Wetter mit Regen, im Süden bei wechselnder Bewölkung wärmere Temperatur zu erwarten.

Deffentliche Dankagung.

Die Hermannstädter Spar- und Creditanstalt „Albina“ hat der hierortigen Filiale des Vereins vom „Nothen Kreuz“ den Betrag von fünfzig Gulden gespendet, wofür hiermit von Seite des Vereinspräsidentens der wärmste Dank mit dem Beifügen ausgesprochen wird, daß der gespendete Betrag der Vereinskasse zugeführt wurde. Hermannstadt, 14. April 1882.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Zur Abwehr.

Durch den in der Rubrik „Offener Sprechsaal“ der Nr. 85 der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem Siebenbürger Boten“ enthaltenen Angriff auf meine Person sehe ich mich gezwungen, aus der

meinem Geschlecht und meiner Neigung entsprechenden Zurückgezogenheit herauszutreten und öffentlich zu erklären:

1. Die Gattin des Herrn pens. k. k. Oberlieutenants v. Kab6s ist meine Cousine. Sie ist aus Klauenburg gebürtig und hier fremd. Umso enger schloß sie sich an ihre so nahen Verwandten an.

2. Meine Mutter, welche mit der Mutter der Frau v. Kab6s in Correspondenz steht, hat von dieser ihrer Schwester wiederholt Geldbeträge mit dem Auftrage erhalten, dieselben der Frau v. Kab6s einzuhändigen. Diese Aufträge pflegte sie durch mich vollziehen zu lassen. Das ist meine „Vermittlung des Briefwechsels meiner Mutter“, das die „Vermittlung in Gelbangelegenheiten“ und die „unberufene Einmischung in die Familienverhältnisse“ des Herrn v. Kab6s. Ob sein Hausfrieden dadurch „nahezugehör“ worden sei, entzieht sich meiner Beurtheilung.

Ich muß es, so schmerzlich es mir auch ist, vor die Deffentlichkeit zu treten, den Herrn dieses Blattes überlassen, zu entscheiden, ob der Angriff, den Herr v. Kab6s auf ein wehrloses Mädchen geführt, gerechtfertigt sei.

Dies mein letztes Wort in dieser Angelegenheit.

Hermannstadt, 14. April 1882.

Ludwine Hirling.

(Eingefendet.)

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Ich kann Ihnen nicht genug dafür danken, daß ich von meinem schweren und langen Leiden, gegen welches ich so viele und verschiedene Mittel ohne Erfolg gebraucht habe, nach Anwendung Ihres ungeschätzten Gichtflüss in kurzer Zeit so vollkommen befreit wurde, daß ich jetzt wieder meiner harten Arbeit vollkommen fähig bin. Alle, die mein Leiden kannten, staunen über diesen wunderbaren Erfolg, und mußte ich Vielen, die ähnliches Leiden haben, von meinem Vorrath an Gichtflüss etwas abtreten. Da nun Alle, die es angewendet haben, sofort nach der ersten Einreibung eine bedeutende Erleichterung fanden, ersuchten sie mich, ihnen dieses vortheilhafte Mittel zu besorgen, ich bitte Sie deshalb, mir per Post 10 Flaschen Gichtflüss zu senden, und empfehle mich

Hochachtungsvoll Leopold Klaner, Strinardreier.

Vorkarrat bei Mauthausen, 15. Juli 1881.

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken. — Hauptdepot: Kreisapothek in Korneuburg.

Marktberichte.

Hermannstadt, 14. April. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.—, mittlerer fl. 8.60, mindester fl. 8.20, Halbschrot, bester, fl. 7.80, mittlerer fl. 7.40, mindester fl. 7.—, Korn, bester fl. 5.40, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 5.—, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—.60, Hafer, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Kukuruz fl. 5.31, Erbsen fl. 2.85, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 17.—, Weißpöhmehl fl. 16.—, Schwarzpöhmehl fl. 11.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Finken fr. 16, Fiolen fr. 8, Hirse fr. 14, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.40, ungebundenes fl. 1.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Miltärkaserne fr. 48.

Fogaras, 13. April. Weizen, per Hektoliter fl. 9.— bis fl. 9.50, Halbschrot fl. 6.50 bis fl. 7.—, Korn fl. 4.60 bis fl. 4.80, Gerste fl. 4.— bis fl. 4.20, Hafer fl. 3.10 bis fl. 3.25, Kukuruz fl. 4.— bis fl. 4.25, Panflamen fl. 12.— bis fl. 13.—, Fiolen fl. 5.50 bis 6.—, Erbsen fl. 1.60 bis 2.50, Unschlitt-Kerzen, per 100 Kilo fl. 40.— bis —, Schweinefett fl. 80.— bis 82.—, Heu fl. 2.— bis fl. 2.40, Hanf fl. 36.— bis 40.—, Speck fl. 70.— bis 80.—, Spiritus per Grad 10 bis — fr., Rindfleisch per Kilo 42 bis — fr., Schweinefleisch 40 fr., Kalbfleisch 36 fr., Lammfleisch per Stück fl. 1.20 bis 2.40, Eier 5 Stück 10 fr.

Fremden-Liste.

Hotel Neuröhrer. J. Felb, Kaufmann, von Wien; R. Weiß, Kaufmann, von Budapest; L. Papp, Kaufmann, von Kronstadt.

Circus Kremsber auf dem Hermannsplatz.

Samstag, 15. April 1882, Abends 8 Uhr:

Grosse Eröffnungs-Vorstellung in der höheren Reikunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime.

Auftreten aller ersten Künstler und Künstlerinnen in ihren hervorragendsten Leistungen. Reiten und Vorführung der bestdressirten Schul- und Freizeits-Pferde.

Morgen, Sonntag den 16. April, Abends 8 Uhr: **Große Fest-Vorstellung.**

Alles Nähere besagen die Placate und Antragszettel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. April 1882.

Ung. Goldrente, 6%	119 35	Ung. Prämien-Pole	118 75
Ung. Goldrente, 4%	89 25	Ung. Prämien-Pole	111 25
„ Silberrente	83 25	Defterr. Staatsfund in Papier . . .	76 65
„ Eisenbahn-Anlehen	134.—	Defterr. „ „ in Silber	77 25
„ Odb. I. Emission St.-Oblig.	91 50	Defterr. Goldrente	94.—
„ „ II. „	110 50	1860-er Staats-Anlehen	130.—
„ 1876-er Staats-Oblig.	95 75	Defterr.-ung. Nat.-Bant.-Actien . . .	820.—
„ Grundentlastungs-Obligation	88 75	Ung. Creditant-Actien	328 75
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	96 51	Defterr. Credit-Actien	336 20
Ung.-Banater Grundentl.-Oblig.	96 25	Silber	—
betto betto mit Verlos.-Z.	94 25	S. I. Ducaten	5 62
Siebenb. Grundentl.-Obligation	96 75	20 Francs Goldstücke	9 52
Kroat.-Slavon. „	99.—	100 Mart Deutsche Reichswährng .	58 70
Ung. Weingebent-Obligation	96 75	London (für dreimonatl. Wechsel). .	120 10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. April 1882.

Ung. Goldrente	119 75	Ungarische Prämien-Pole	117 75
4-percentige Goldrente	89 50	Ungarische Prämien-Pole	111 25
5-percentige Silberrente	83 10	Defterr. Staatsfund in Papier . . .	76 65
Ung. Eisenbahn-Anlehen	133 75	Defterr. Staatsfund in Silber	77 20
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig.	91 40	Defterr. Goldrente	94 70
„ II. „	110 25	1860-er Staats-Anlehen	129 50
„ III. „	97 50	Defterr.-ungarische Banfactien . . .	821.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	89.—	Ungar. Creditant	328 25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. . . .	97.—	Defterr. Creditactien	336 30
Ung.-Banater Grundentl.-Oblig.	98 50	Silber	—
Ung.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. . . .	97.—	S. I. Ducaten	5 64
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. . . .	96 25	20 Francs Goldstücke	9 52
Kroat.-Slav. „	99.—	100 Mart Deutsche Reichswährng .	58 70
Weingebent-Obligation	96 50	London	120 15

Sz 181 1882. [293] 3-3

Pályázati hirdetmény.

Kürpöd nagyközönségben üresedésben jött jegyzői állomási betöltésére a pályázat folyó évi május hó 10-ig azon megjegyzéssel közzétételik, hogy ezen határidő letelte után alól irrottál beérkező pályaműveket tekintelve nem vétetnek.

A három hazai nyelv ismérte kívántatik, — évi fizetés 400 frt.; szabad szállás és 20 frt. iró-dai utalány.

Ujegyház, 1882 évi április hó 7-én.

Ujegyházi járásszolgabírója: Gottschling.

Wegen plögllicher Abreise

sind in der Schewisgasse Nro. 4 Möbelaarnturen, Spiegeln, Clavier, Küchengeräthe etc. zu verkaufen.

Grosse Auswahl

Schattenspender und Regenschirme zu sehr billigen Preisen soeben angekommen bei J. S. Winkler, Heltauergasse Nro. 12.

C. Porzia & Comp., Triest,

verendet nach jedem Postorte der österr.-ungar. Monarchie durch die Post gegen Nachnahme portofrei und verzollt: Orangen Messina, süße, große, 30-35 Stück fl. 1.80

Promessen

ungarische Prämien-Lose, à fl. 3 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. April 1882,

3% Pfandbrief-Lose, à fl. 1.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. April 1882,

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und Moll's verleihtes Firmen aufgedruckt ist.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichterschmerzen und Wundungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren.

Haupt-Verfandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

!! Kundmachung !!

Von einem in Concurs gerathenen grossen Fabrikshause wird das vorhandene Waarenlager, bestehend aus Leinwänden, Chiffons, Shirtingen, Bettzeug und Tischzeug, zum Theil echte Hamburger Fabrikate, von der

Concursmassa

um den gerichtlich geschätzten Werth auch rückwärts !! ausverkauft !!

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 1 Stück 50 Ellen echte Hamburg. Webe, rein Leinen, 1 Stück 30 Ellen Hamburg. Leinwand, etc.

38 fl. nur 27 fl.

Adresse: An den Rumburger Leinwandwaaren-Ausverkauf, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse 2, neben der Tabak-Strasse.

Kaffee

direct aus Hamburg zu wirklichen Engros-Preisen aus dem bekannten Verbands-Geschäft von

Robt. Kap-herr, Hamburg, in Säcken von 4%, Netto Netto Inhalt portofrei und inclusive Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Mokka, echt arab., hocharomatisch, Menado, hochfeinst im Geschmack, Ceylon, Perl-, extrafein, etc.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne kahl oder angeflacht sind, augenblicklich und für die Dauer durch den be- rühmten

„Indischen Extract“

besitzt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

J. J. F. Popp's Heilmethode, welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.

Kaffee — Thee,

direct aus HAMBURG per Post portofrei inclus. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von 5 Kilo — unter Nachnahme:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Rio, fein, kräftig, Santos, ausgiebig, kräftig, Cuba, fl. grün, kräftig, etc.

A. B. Ettlinger, Hamburg.

K. k. privileg. Rasenmäher

(neu verbessert). Unentbehrlich für Besitzer kleinerer und größerer Gärten, leicht handlich und viel leistend.

Preis der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.



Das Möbel-Album, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von fl. 1.50 franco zu beziehen von

Heilbericht

über das allein echte Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, über die Malz-Gesundheits-Chocolade und Brust-Malzbonbons bei Husten, Brustleiden, Körperschwäche, Blutarmuth etc.

Acht Jahre litt ich an Athembeschwerden, Husten und Blutwürgungen im Kopfe Tag und Nacht, wegen Abnahme meiner Kräfte schloß ich mit dem Leben ab.

Amtlicher Heilbericht aus dem f. f. Garnisons-Spital Nro. 7 zu Graz, zufolge des geehrten Schreibens vom 10. November 1881 wird das Ansuchen gestellt, obigen Garnisons-Spitale eine weitere Sendung von Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier zu kommen zu lassen, da dasselbe bei den zahlreichen, mit Wechselfieber, Siedtbum aus Bosenen zurückgebliebenen Kranken, namentlich bei solchen, bei denen sich in Folge von Blutarmuth des Gehirns Delirien und Schlaflosigkeit einstellten, eine wahrhaft wohlthätige Wirkung fundgab.

Warnung.

Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiqueten beigegebene Schutzmarke (Bustbild des Gründers und ersten Erzeugers Johann Hoff)

Haupt-Depôts: In Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, Droguisten; C. Burgarsky, in Fogaras; E. Bergleiter, Apotheker; in Karlsburg: Sigmund Mihelley, Apotheker; in Klausenburg: S. Dietrich, Apotheker; in Kronstadt: Demeter Eremias und J. L. et A. Hesshaimer; in Maros-Vásárhely: Max Bucher und Carl Huttesz; in Mediasch: Carl Breckner; in Mühlabach: Carl Henning; in Nagy-Enyed: Josef v. Kovacs, Apotheker; in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; in Torda: Josef Timbuss & Sohn.

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich hiemit einem p. t. Publicum die öffentliche Anzeige zu machen, daß er Neufittgasse Nro. 9 eine Schlosserwerkstätte errichtet hat, wo alle Gattungen Bau-, Galanterie- und Schlosserarbeiten, im neuesten Style gearbeitete Geldkassen und Maschinen-Reparaturen zu den billigsten Preisen verfertigt werden.

Géza Öszy, Schlossermeister. Hermannstadt, den 7. April 1882.

Anzug-Stoffe

von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann 3 Meter 10 Centimeter: auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um fl. 7.44, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um fl. 10.—, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafwolle um fl. 12.40.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und fl. 12, nicht concentrirte Plaids werden gegen Verbilligung des Postportos zurückgenommen. Hochfeine Anzüge, Hosen-, Rock-, Ueberzieher- und Regenmäntel-Stoffe, Tüffel, Voden, Committischer, Cheviots, vicots, Peruvians, Dostings, Kammgarn und Stillardtücher empfiehlt Joh. Stikarofsky.